Liebe und Treue auf die Tage bliebe, da ich, abgerufen von unserm Allvater, nicht mehr bei dir sein und nicht mehr von Angesicht zu Angesicht mit dir werde reden können. Dann vertrete dieses Buch die Stelle deines Vaters, dessen Geist und Herz sich hier in jede Zeile ergossen; und du, mein gutes Kind, gehorche der Stimme des Buchs, wie du, könnte ich immer bei dir bleiben, meiner eigenen Stimme gehorchen, meinen eigenen Rath beständig ehren würdest.

Bis hieher wandeltest du an der Hand deiner Eltern. Geleitet durch ihre Liebe und Erfahrung, durftest du nicht erst fragen: wohin führt ihr mich? Du durftest vielmehr voraussetzen und überzeugt sein, daß das Ziel, wohin wir dich führten, ein gutes, der Weg, auf den wir dich leiteten, der rechte wäre. Du lebtest bis dahin in uns, wie wir für dich.

Jetzt heben funfzehn, nun bald zurückgelegte Jahre dich allmählig in die Rechte und in die Pflichten der eigenen Selbständigkeit. Die Zeit ist also da, daß du mit eigenen Augen sehen, mit eigenem Verstande urtheilen, mit eigenen Kräften dahin streben mußt, wo das Ziel deines Daseins hienieden für dich aufgesteckt ist. Aber welches ist dieses Ziel, und welches ist der Weg, auf den du sicher und ohne Gefahr, dich zu verirren, dahin gelangen kannst?

Siehe,